

Zimmerlüfter in Nachbars Wunderwelt

Autor(en): **Kelley, Frank J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frank J. Kelley

Zimmerlüfter in Nachbars Wunderwelt

Als Hubers in die Ferien gingen, baten sie ihren Nachbarn, den Herrn Zimmermann, ab und zu einmal die Zimmer durchzulüften, den Pflanzen Wasser zu geben und den Briefkasten zu leeren. Natürlich sagte Zimmermann nicht nein, aber als er das erste Mal die Wohnung der Hubers betrat, fühlte er sich doch ein bisschen wie ein Eindringling und liess bewusst die Tür zum Gang offen, damit zufällig vorbeikommende Nachbarn sehen konnten, dass alles mit rechten Dingen zugeht.

Bald aber verlor er seine Hemmungen und machte die Tür jeweils zu. Seine Aufenthalte in Hubers Wohnung gingen weit über das hinaus, was für die Blumenpflege und die Zufuhr frischer Luft nötig gewesen wäre. Was gab es doch da alles zu entdecken! Allein schon das französische Bett im Schlafzimmer faszinierte den Junggesellen Zimmermann, denn er konnte sich einfach nicht vorstellen, wie zwei Menschen normaler Grösse zu gleicher Zeit darin liegen konnten, ohne ständig abzustürzen – vor allem nicht nebeneinander... Und dann das Badezimmer, in dem jede benutzbare Fläche mit Frau Hubers Kosmetika belegt war. Schon mit der Hälfte davon hätte sie eine mittelgrosse Drogerie einrichten können. Und wo Herr Huber seine eigenen Toiletensachen verstaute, war für Zimmermann ein Rätsel – es sei denn, er benutzte dafür die Besteckschublade in der Küche, denn die war leer.

Auch das gab Zimmermann zu denken, denn er musste sich fragen: Assen die Hubers mit den Fingern, oder hatten sie alle ihre Löffel, Gabeln und Messer in die Karibik mitgenommen, und wenn ja, warum?

Weniger interessant war jedoch Herrn Hubers Arbeitszimmer, denn die Briefe von einer gewissen Hilda in Herzogenbuchsee, die Zimmermann in der linken unteren Schublade fand, waren ausgesprochen langweilig. Um so aufregender waren die Videokassetten, die in einem von Hubers Gummistiefeln in der Garderobe steckten, wo sie jeder einigermassen gewissenhafte Blumengiesser und Zimmerlüfter auf Anhieb finden musste. – Ihnen verdankte

Zimmermann so manchen kurzweiligen und lehrreichen Abend.

Von den Büchern hingegen liess er nur ein paar Krimis zum vorübergehenden Gebrauch mitlaufen, und den Sack mit den knochentrockenen Guetzli hätten Hubers wirklich nicht in einer Hutschachtel im Besenschrank verstecken müssen, denn Zimmermann ist ausgesprochen wählerisch.

Im grossen und ganzen muss er aber seine Arbeit recht gut gemacht haben, denn Hu-

bers bedankten sich nach ihrer Rückkehr sehr herzlich, und als er dann selber Ferien machte, erklärte sich Frau Huber sofort bereit, seine Wohnung zu betreuen. Zimmermann nahm das Angebot gerne an, denn er wusste, dass es in seiner Junggesellenbude keine Geheimnisse gab.

Erst als er schon im Flugzeug sass, fiel ihm ein, dass das Manuskript für diese Geschichte offen auf seinem Schreibtisch lag ...

